

Der letzte Ölsoldat

Autor(en): **Schneider, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der letzte Ölsoldat

Am 29. Juli 1940, während des Aktivdienstes, nahm bei der Mitrailleurkompanie IV/52 (Mitr Kp IV/52) eine folgenschwere Verwechslung ihren schicksalhaften Lauf. Irrtümlich in einen Speiseölbehälter umgegossenes KSD-Öl (Kühl- und Schmiermittel Dennewil) wurde zum Braten von Käseschnitten verwendet. Der Chef der Armee besuchte am 2. April Dr. Christoph von Blarer-Bösch, damals Oblt in der Mitr Kp IV/52 und letzter «Ölsoldat».

Peter Schneider, Chefredaktor

In der Nacht vom Montag, 29. Juli 1940, erlitten die Angehörigen der Mitr Kp IV/52 heftige Bauchkrämpfe, verbunden mit Erbrechen, Durchfall und Muskelkrämpfen in den Beinen. Die Kompanie war in der Nacht vom 29. Juli auf verschiedenen Höfen im Guldental einquartiert.

Der Bataillonsarzt wurde alarmiert. Die schweren Fälle wurden in die Spitäler Olten, Niederbipp und Balsthal eingeliefert. Die Ursachen der Erkrankung waren erst unklar, auch ein Sabotageakt wurde in der angespannten Kriegsatmosphäre nicht



Fahnenabgabe im Winter 40/41.

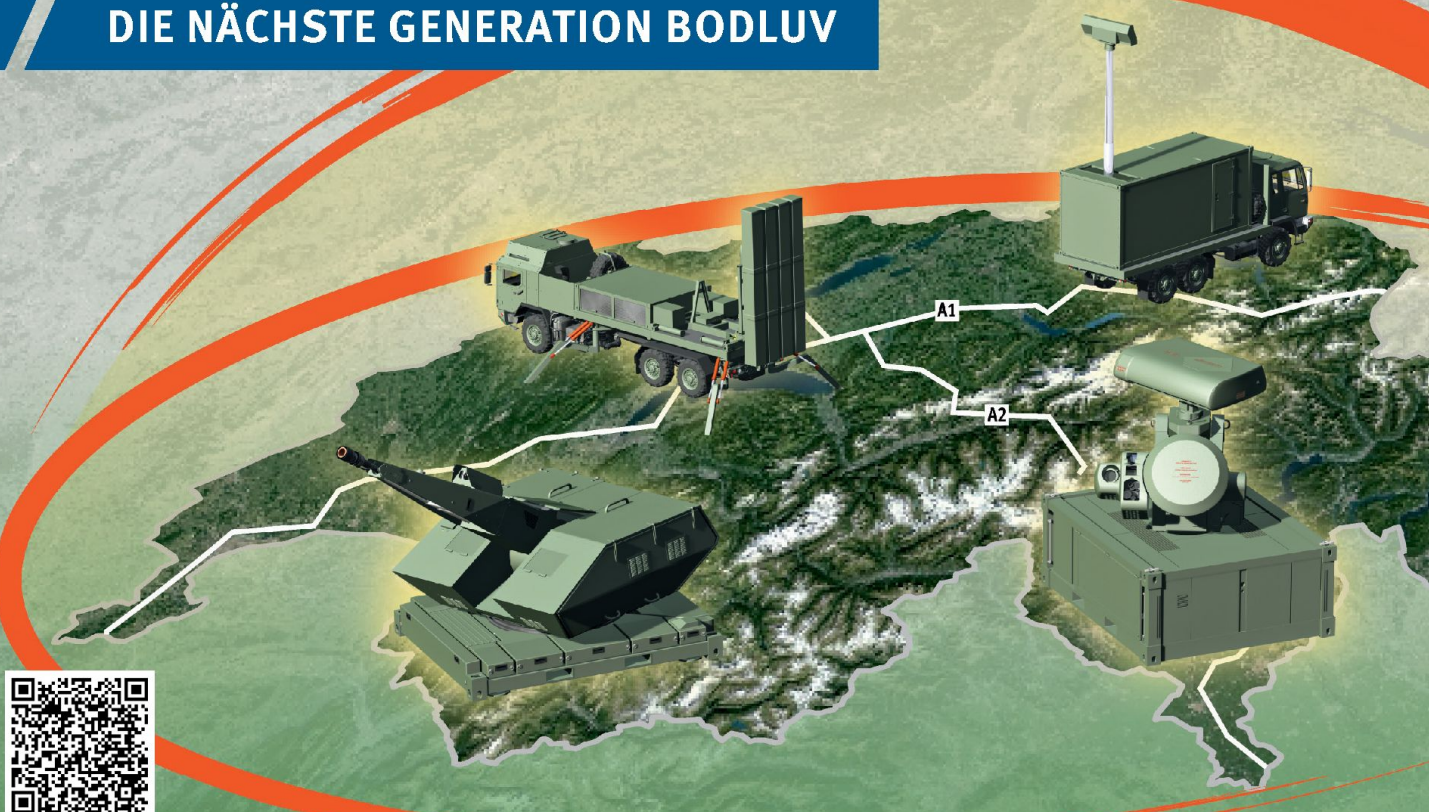
ausgeschlossen; dann ergaben die Untersuchungen, dass eine Vergiftung durch KSD-Öl vorlag. In der Folge erlitten über 70 Wehrmänner, die von den Käseschnit-

ten gegessen hatten sowie neun Zivilpersonen Vergiftungen, die zu bleibenden Beeinträchtigungen führten. 1942 bezogen noch 65 Wehrmänner, inzwischen allgemein bekannt unter dem Namen «Ölsoldaten», eine Invaliditätspension der Militärversicherung, 33 wiesen einen Invaliditätsgrad von 50% und mehr auf.

Das Gift

KSD-Öl wurde in der Armee zur Kühlung und Schmierung von Maschinengewehrläufen benutzt, so auch in der Mitr Kp IV/52. Die Kühlung mit KSD-Öl

DIE NÄCHSTE GENERATION BODLUV



hatte gegenüber der Wasserkühlung gewichtige Vorteile. KSD-Öl verhielt sich gegenüber Metall neutral und verfügte über einen tieferen Gefrierpunkt als Wasser, wie auch über einen höheren Siedepunkt. Ein Gefrieren der Kühlflüssigkeit, wie geschehen mit der Wasserkühlung im kalten Winter 1939/40, und die daraus resultierende Unbrauchbarkeit der Mg, konnte mit KSD-Öl verhindert werden. Der höhere Siedepunkt des KSD-Öls gewährte eine höhere Sicherheit für die bedienende Mannschaft und erlaubte einen längeren Dauerbeschluss.

Eine Untersuchung des KSD-Öls nach der Vergiftung ergab, dass es zu 30% aus dem Giftstoff Triorthokresylphosphat bestand. Es wurde festgestellt, dass sich wahrscheinlich nicht nur die Einnahme, sondern schon der Hautkontakt mit dem Giftstoff schädigend auswirken konnte.

Auswirkungen der Vergiftung auf die Betroffenen

Je nach Schwere der Vergiftung mussten die Ölsoldaten mit unterschiedlichen Behinderungen zurechtkommen. Es gab leichte Fälle, die nach der Behandlung

im Spital praktisch keine Behinderung hatten. Die schwereren Fälle konnten jedoch im Spital trotz Gehgestell kaum gehen und mussten sich auch nach der Erholung in der Bäderstation Rheinfelden mit einem Stock abstützen. Bald nach der Vergiftung bildete sich eine spastische Gangart aus, jede Gehbewegung bedeutete eine doppelte Anstrengung. Die schlechte Gangart führte mit den Jahren zu Rückenproblemen, die das Leben der Ölsoldaten zusätzlich erschwerten.

Im Gespräch mit Christoph von Blarer

Von Blarer war am 29. Juli 1940 Oberleutnant in der Mittr Kp IV/52. Er erlitt eine schwere Vergiftung, die zu einer bleibenden Gehbehinderung führte. Diese Invaliderität hinderte ihn nicht daran, während des ganzen Aktivdienstes weiterhin Militärdienst in seiner Kompanie zu leisten; darüber hinaus war er nach dem Krieg als Hptm sechs Jahre lang ihr Kommandant.

Er arbeitete einige Jahre lang in der Kanzlei seines Vaters, dann zog es den ge-

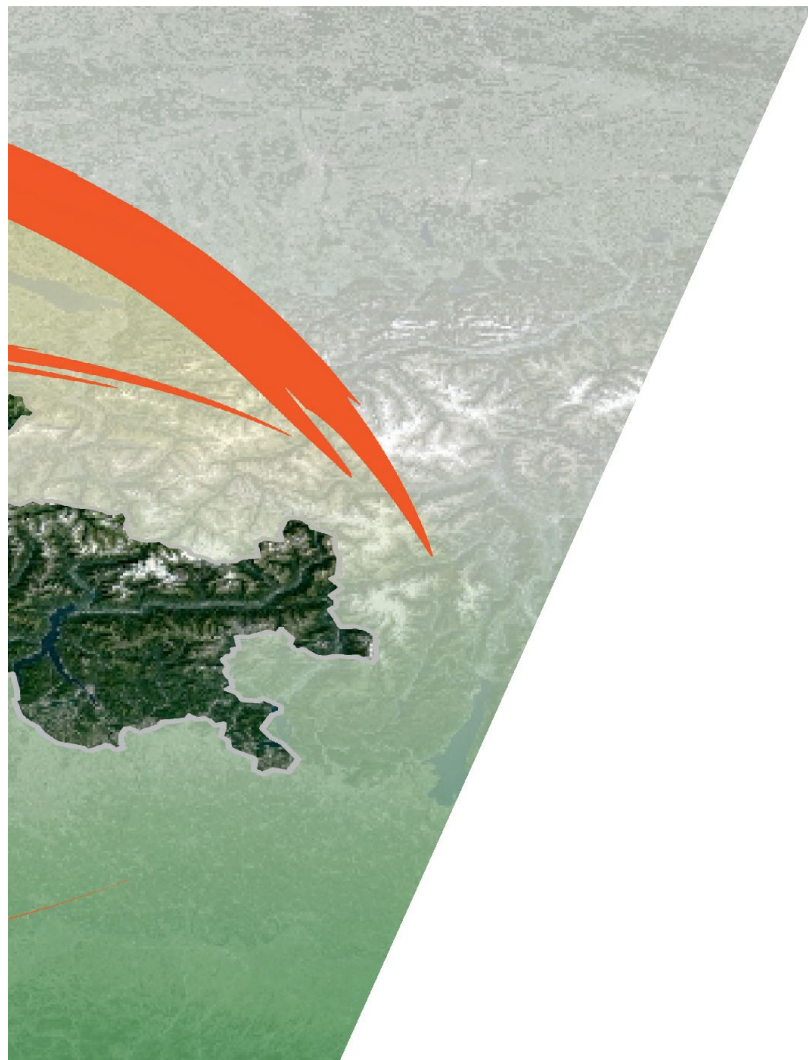
Dr. Christoph von Blarer-Bösch



Geboren am 11. August 1915, Studium der Jurisprudenz in Basel mit Doktorat, Mitarbeit im Anwaltsbüro des Vaters in Basel, Direktionsmitglied der Papierfabrik Albert Ziegler in Grellingen. Später Gründung der eigenen Anwaltskanzlei in Aesch. Militär: Hauptmann, Kdt Mittr Kp IV/52 (Inf Rgt 21). Gemeindepräsident von Aesch in den 40er Jahren.

lernten Juristen in die Privatwirtschaft, um schlussendlich später eine eigene Kanzlei in Aesch zu gründen, in welcher er bis zu seinem achtzigsten Lebensjahr aktiv war. Seinen lebhaften Schilderungen seiner zahlreichen Tätigkeiten in der Armee, im Beruf, als Politiker und Gemeindepräsident von Aesch und als Weinbauer sind wir fasziniert gefolgt.

Kurz nach dem Gespräch erreichte uns die Botschaft, dass Christoph von Blarer am 8. April verstorben ist; mit ihm ist der letzte Ölsoldat von uns gegangen. ■



Die Zukunft der Schweizer Flab hat begonnen: Rheinmetall Air Defence, vormals Oerlikon Contraves, ist einer der weltweit führenden Hersteller auf dem Gebiet der Kurzstrecken-Flugabwehr für Einsätze über und unterhalb der Kriegsschwelle.

Rheinmetall Air Defence integriert in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern Kanonensysteme, Mittelstreckenradare sowie Lenkflugkörper zu einem hochwirksamen bodengestützten Luftverteidigungssystem. Dieses lässt sich darüber hinaus zur vernetzten Operationsführung in das Führungssystem Integrierte Luftverteidigung einbinden. Rheinmetall Air Defence – der Schweizer Partner für bodengestützte Luftverteidigung.

www.rheinmetall-defence.com/airdefence

